Zum Nachdenken

Autor(en): **Mumenthaler, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Gruß aus Peru

Lieber Nebelspalter! Seit gut 15 Jahren gehöre ich zu Deinen begeisterten Verehrern und könnte mir vor allem mein Auslandschweizerdasein (neun Jahre) ohne Dich nicht vorstellen. Einmal ganz abgesehen von Deinen hervorragenden Text- und Bildbeiträgen, möchte ich Dir für die graphische Gestaltung ein ganz besonderes Kränzchen winden. Auch in dieser Beziehung thronst Du im internationalen Blätterwald auf dem höchsten Wipfel einer alles überragenden standfesten Wettertanne. Obwohl Du mich jeweils erst im «hohen» Alter von sechs bis acht Wochen erreichst, ist deshalb bereits das erste oberflächliche Durchblättern ein optischer Hochgenuß, der den Appetit auf das bevorstehende Festmahl wie ein meisterhaft gemixter Aperitif in einmaliger Weise anregt.

Mit den besten Wünschen für Dein Wohlergehen und Gedeihen grüßt Dich Dein dankbarer Verehrer

Ulrich Weitnauer, Lima

vorurteil

lieber nebi,

hab vielen dank für die freude, die du mir jede woche auf die bude bringst. danke für den unbezahlbaren, gezeichneten humor und die beiträge, die immer wieder zum nachdenken zwingen. du hast niveau. diesen dank wollte ich dir in letzter zeit öfters aussprechen, dachte aber stets: es tun's so viele andere.

nun hat es aber einer fertig gebracht, daß ich dir doch schreibe: ein hoher offizier mit einem kranz auf dem hut. da gehe ich friedfertig meines weges, an einem übungsplatz von genie-truppen vorbei, als ein bekränzter zu seinen offizieren abschätzig sagt: «nicht wie der dort mit seinen langen haaren; der würde besser . . .»

nun, ich habe mittellanges haar, gepflegtes haar, leiste auch militärdienst (als sanitätsgefreiter) und glaube sagen zu dürfen, daß ich ein anständiger mensch bin. zufällig habe ich auch eine kleine ahnung davon, wie man mit menschen umgeht (bin sek.-lehrer und student der pädagogik). was aber hat nun dieser rote, bekränzte kopf in der schweizer armee zu suchen mit seinen vorurteilen? wie soll er führen können, wenn er qualitäten an der haarlänge mißt? besteht denn seine ganze würde und persönlichkeit im dicken, schwarzen streifen und im goldenen kranz? und ist er nachts, wenn diese würde auf dem nachttisch liegt, ein leeres wesen, falls er nicht auch am pyjama goldene kränze und schwarze streifen hat oder in uniform schläft? solche leute tragen jedenfalls nichts positives zu unserer landesverteidigung bei, auf diese art nicht. gut, daß es noch andere hohe offiziere gibt.

hab' dank fürs zuhören und nimm viele grüße mit und viel frohen Mut

josef stadler, freiburg

Aus der Arbeit von Amnesty International

Dr. Julio C. Ripa, Vizepräsident der Aerztegesellschaft von Uruguay, sowie eine Anzahl andere Aerzte wie z. B. der bekannte Dr. Nebel Bonilla, sind verhaftet worden, weil sie Terroristen ärztlich betreut hatten. Die Aerztekammer hat daraufhin ein Memorandum an den Verteidigungsminister eingereicht und eine Untersuchung der Fälle sowie die Beendigung der Folterungen und eine bessere Behandlung der Gefangenen gefordert. Die Gesellschaft bat A. I. um ihre Unterstützung des Appells. A. I. wird nächstens mit der Arbeit in Uruguay beginnen. Inzwischen wenden sich Gruppen und Sektionen mit Telegrammen und Briefen an den Verteidigungsminister und appellieren für eine Unterstützung des Memorandums. *A. I. bittet Aerzte und Aerztegesellschaften, sich an dieser Aktion zu beteiligen.* Adresse: Dr. Orlando Pereira, Presidente, Sindicato Medico del Uruguay, Palacio Sindical, Colonia 1938 – Piso 2, Casilla Correo no. 2001, Distrito 1, Montevideo, Republica Oriental del Uruguay. Nähere Auskunft gibt gern: Amnesty International, Sektion Schweiz, Postfach 17, 8600 Dübendorf 2.

Der russische Historiker Andrej Amalrik (besonders bekannt durch sein Essay: «Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 überleben?»), der wegen Verbreitung diskreditierender Aussagen gegenüber dem Sowjetstaat und dem sozialistischen System verurteilt wurde, ist schwer erkrankt. A. I. hat für seine Freilassung aus Gesundheitsgründen appelliert.

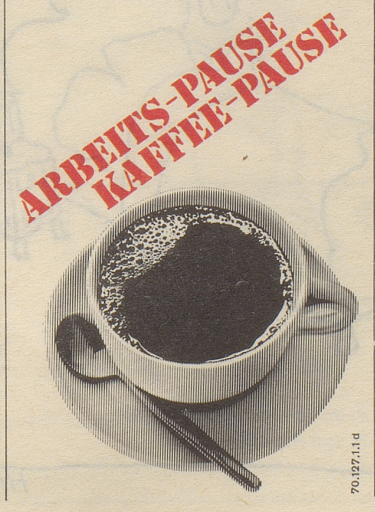
In Spanien befindet sich seit 1963 Adolfo Penacorada, ein Zeuge Jehovas, im Gefängnis, wegen Militärdienstverweigerung, in Tanzania sind seit 1967 die beiden Brüder des ehemaligen Außenministers Oscar Kambona im Gefängnis. Dieser befindet sich im Exil, die Brüder Otini und Mattiyah Kambona wurden «aus Sicherheitsgründen» verhaftet. Bemühungen für die Freilassung dieser Gefangenen sind im Gange.

B. Montigel, Chur

Leser-Urteil

Lieber Nebi! Ich will Dir versichern, daß unsere Familie ungeduldig jeder neuen Nebi-Nummer entgegenfiebert. Und unser derzeitiger Gast, ein Journalistikstudent aus Dänemark, mit sehr guten Deutschkenntnissen, lobt Dich als die beste sozialkritische Zeitschrift, der er bis heute je begegnet sei.

H. Betschen, Riedholz



Zum Nachdenken

Max Mumenthaler

Mit dem Purpur
fällt der König,
mit der Würze
fällt der Witz.
Mit dem BH
fällt der Busen,
mit dem Stuhlbein
fällt der Sitz.

Mit den Löchern
fällt der Käse,
mit der Katze
fällt der Floh.
Mit der Mähne
fällt der Beatle,
mit dem Affen
fällt der Zoo.

Mit dem Flügel
fällt der Vogel,
mit der Mauer
fällt das Haus.
Mit dem Hemdchen
fällt die Jungfrau,
mit der Hose
fällt der Strauß.
Mit der Freiheit
fällt der Westen,
mit der Traube
fällt der Wein,
laßt uns deshalb
niemals Knechte
irgendeiner
Reblaus sein!

«Ein Buch ist ein schönes Ding . . .»

Die Unesco hat das Jahr 1972 zum internationalen Jahr des Buches gemacht. Alle Länder sind eingeladen worden, sich in dieser oder anderer Weise für das Buch einzusetzen. Ist das Buch, in Anbetracht anderer, vielleicht bequemeren Informationsmittel – Radio, Fernsehen – wirklich in Gefahr? Vielleicht! Die Statistiken kommen zu unterschiedlichen Feststellungen. Immerhin: Wir können uns die Welt nicht ohne Buch vorstellen.

In der Buch-Charta der Schweizerischen Unesco-Kommission heißt es, daß jeder das Recht zu lesen hat. «Ein freier Austausch von Büchern zwischen allen Ländern zwecks Ergänzung der nationalen Bestände und Förderung internationaler Verständigung sollte durch Abbau von Hindernissen wie Zöllen und anderen Steuern und Währungsrestriktionen gefördert werden.» Hier sollte ergänzt werden, daß auch die Grenzen wegen verschiedener Ideologien dem Buch nicht versperrt werden dürfen. Ich habe kurz vor dem Prager Frühling, der leider nie geblüht hat, in Prag die obige Aufnahme gemacht. Jährlich gibt es in dieser Stadt eine Woche des Buches. Auf vielen öffentlichen Plätzen sind Bücherstände aufgeschlagen, die lesefreudige Besucher anlocken. Eine löbliche Einrichtung, denn die Prager sind ganz besonders Literatur und Kunst zugetan.

Wenn schon damals gewisse westliche Bücher nicht zu sehen waren, hat sich heute, nach dem verwelkten Prager Frühling und im Jahr des Buches die Situation noch verschärft. Nach einer Meldung der Emigrantenzeitschrift «Listy» wurden jetzt die Werke von Schriftstellern verboten, die gerade in der marxistischen Welt großes Ansehen genießen. Mit Erschütterung liest man die Namen Jean-Paul Sartre, Professor Roger Garaudy und Teilhard de Chardin. Nicht genug damit, wurden sogar die Bücher des Verfassers «Der eindimensionale Mensch», Herbert Marcuse, und des kürzlich verstorbenen österreichischen Marxisten Ernst Fischer auf den Index gesetzt.

Es ist Nacht über dem tschechischen Volke, einem Volk, das stets aufgeschlossen mit der Welt verbunden war. Hoffentlich dauert diese Finsternis nicht zu lange.

Werner Perrenoud